

1. Osterwoche – Ostersonntag **Impulse zum Johannesevangelium 20,1-9**

"Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: *Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.* Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste." (Joh 20,1-9)

Die Begegnung mit dem Auferstandenen! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um eine tiefe Erfahrung der Gegenwart des auferstandenen Jesus.

- Diese Betrachtung des Evangeliums könnte man am frühen Morgen einplanen, wenn es noch dunkel ist. Beim früheren Aufstehen könnte ich Maria Magdalena begleiten, die zum Grab geht, um den Leichnam des Herrn zu salben (v. 1). Ich bemerke ihre zärtliche Liebe zu Jesus, sowie ihr Verhalten, als sie feststellt, dass das Grab leer ist.
- „*Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen*“ (v. 2). Magdalena gibt Petrus und Johannes Bescheid, dass der Herr nicht mehr im Grab ist. Ich beobachte ihre Reaktion. Leiden und Enttäuschungen können das Denken und das Herz auf die Gegenwart des lebenden Jesus verschließen, der sich in unmittelbarer Nähe aufhält.
- Ich erinnere mich an schmerzhaft erlebte Erfahrungen aus dem eigenen Leben, wo ich das Gefühl für die Nähe Gottes verloren habe. Ich erzähle Jesus davon.
- Petrus und Johannes laufen zum Grab (v. 3-4). Ich schließe mich ihnen an, um das Gefühl ihrer Hoffnung mit ihnen zu teilen. Im Lauf nach dem lebendigen Gott entschleierte sich das größte Verlangen des menschlichen Herzens. Gibt es bei mir Augenblicke, in denen ich große Sehnsucht nach Gott gehabt habe? Ich bitte um das Geschenk der Sehnsucht nach Gott, das unvergänglich ist.
- „*Er sah und glaubte*“ (v. 8). Das Zeichen des leeren Grabes hilft ihnen, ihren Glauben an den lebenden Jesus wiederzugewinnen. Ich bitte Jesus, den Auferstandenen, um Licht für die Augen meines Herzens, damit ich täglich die Zeichen seiner liebevollen Nähe und lebendigen Gegenwart bemerke, besonders in den Augenblicken der Prüfung.
- Ich betrachte Jesus, den Auferstandenen und wiederhole im Herzen: „*Rabbuni, ich glaube an Dich! Du bist mein Leben!*“

1. Osterwoche - Ostermontag

Impulse zum Lukasevangelium 24,13-35

"Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: *Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?* Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: *Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?* Er fragte sie: *Was denn?* Sie antworteten ihm: *Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.* Da sagte er zu ihnen: *Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?* Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: *Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt.* Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: *Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?* Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: *Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.* Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach."

Öffne das Herz für den lebenden Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Heilung des Herzens von der Niedergeschlagenheit und um die Freude bei Jesus zu sein.

- Ich geselle mich zu den zwei Jüngern, die von Jerusalem nach Emmaus gehen. Ich höre von ihrer Traurigkeit (v. 13-14). Die Niedergeschlagenheit raubt ihnen die klare Sicht auf das Leben. Es scheint ihnen, dass sich am Karfreitag alles beendet hat, auf was sie ihre Hoffnung gesetzt hatten.
- Ich erinnere mich an Situationen, in denen mich eine starke Traurigkeit und Niedergeschlagenheit erfasst hat. Was waren das für Ereignisse? Wie habe ich mich damals verhalten? Bei wem habe ich Halt und Hilfe gesucht?
- Ich beobachte das Verhalten Jesu, der sich zu den beiden Jüngern auf dem Weg gesellt (v. 15-20). Ich betrachte Seine Einstellung zu den Jüngern. Er ermutigt sie dazu, die letzten Ereignisse noch einmal im Licht des Wortes Gottes zu betrachten.
- Jesus „*gesellt*“ sich täglich zu mir im Gebet – auch zu meiner Traurigkeit und meinem Kummer. Welches betrachtete Wort Gottes hat mir am meisten Licht in den letzten Tagen geschenkt?
- „*Und wir haben gehofft ...*“ (v. 21). Trage ich den Plänen Gottes gegenüber im Herzen nicht irgendeine Enttäuschung? Kann ich Ihm das anvertrauen, was ich in meinem Leben nicht verstehen kann?
- Jesus macht die Jünger auf ihr krankes Herz aufmerksam (v. 25-27). Es brennt in ihnen das Verlangen nach der Begegnung mit Jesus, aber ihr menschliches Denken unterdrückt es und verschließt sie auf Seine Gegenwart. Ich bitte Jesus, dass er mein Herz mit Seinem Wort entzünden und es reinigen möge von bitteren, bösen Gedanken.
- „*Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.*“ (v. 29). Ich wiederhole mit Eifer im Herzen: „*Bleibe bei mir und schütze mein Herz vor Unglauben und Traurigkeit!*“

1. Osterwoche - Osterdienstag **Impulse zum Matthäusevangelium 28,8-15**

"Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden. Plötzlich kam ihnen Jesus entgegen und sagte: *Seid gegrüßt!* Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. Da sagte Jesus zu ihnen: *Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen, und dort werden sie mich sehen.* Noch während die Frauen unterwegs waren, kamen einige von den Wächtern in die Stadt und berichteten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Diese fassten gemeinsam mit den Ältesten den Beschluss, die Soldaten zu bestechen. Sie gaben ihnen viel Geld und sagten: *Erzählt den Leuten: Seine Jünger sind bei Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen. Falls der Statthalter davon hört, werden wir ihn beschwichtigen und dafür sorgen, dass ihr nichts zu befürchten habt.* Die Soldaten nahmen das Geld und machten alles so, wie man es ihnen gesagt hatte. So kommt es, dass dieses Gerücht bei den Juden bis heute verbreitet ist."

Öffne dich auf Jesus, den Lebenden! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um eine tiefe Sehnsucht nach einem Leben mit dem Auferstandenen im Alltag.

- Ich stelle mir vor, dass ich unter den Frauen bin, die vom Grab zurückkehren und beunruhigt sind wegen den Worten des Engels. Ich beobachte ihre Gesichter und höre ihre Gespräche. Sie sind voller Furcht und zugleich voller Freude (v. 8).
- Ich eile mit ihnen zu den Jüngern, um ihnen zu erzählen, was geschehen ist. Ich stelle mir Jesus als den Auferstandenen vor, der plötzlich vor uns steht (v. 9). Ich höre seinen Gruß, der die volle Liebe zum Ausdruck bringt: „*Seid gegrüßt!*“ Ich nähere mich Ihm, umfasse Seine Füße und bete Ihn an.
- „*Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern ...*“ (v. 10). Welche geistigen Erlebnisse überwiegen in mir in der Zeit dieser Festtage? Teile ich sie mit anderen? Über was habe ich in diesen Tagen am meisten mit meiner Familie und Gemeinschaft geredet?
- Die Atmosphäre der Ereignisse ändert sich plötzlich (v. 11-15). Die Hohenpriester und Ältesten sind Personen, die sich vor der Wahrheit der Auferstehung Jesu fürchten. Bewusst wählen sie den Weg der Lüge. Sie belügen auch andere. Sie leben in der Angst, so wie wenn Jesus für sie nicht auferstanden wäre.
- Beim Schauen auf das leere Grab Jesu bitte ich den Auferstandenen, dass Er mir helfen möge, auf mein bisheriges Leben mit Seinen Augen zu schauen. Was bewegt mich beim Blick auf das leere Grab? Ich spreche mit Jesus darüber.
- Waren auch solche Augenblicke in meinem Leben, in denen ich eine besondere Begegnung mit dem lebenden Jesus erfahren habe? Was für einen Einfluss hatte das auf mein weiteres Leben?
- Mit Ehrfurcht falle ich vor Jesus, dem Auferstandenen, nieder und umfasse Seine Füße. Im stillen Gebet lade ich Ihn an diese Orte ein, wo mir der Friede und die Freude fehlen. Ich bitte Ihn, dass er mich von meinen Ängsten befreien und mir neues Leben einhauchen möge.

1. Osterwoche - Ostermittwoch **Impulse zum Johannesevangelium 20,11-18**

"Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: *Frau, warum weinst du?* Sie antwortete ihnen: *Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.* Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: *Frau, warum weinst du? Wen suchst du?* Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: *Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.* Jesus sagte zu ihr: *Maria!* Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf hebräisch zu ihm: *Rabbuni!*, das heißt: *Meister.* Jesus sagte zu ihr: *Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.* Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: *Ich habe den Herrn gesehen.* Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte."

Erkenne Jesus, den Lebendigen! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gabe der vertrauten Verbindung mit dem auferstandenen Jesus.

- Innig bete ich zum Hl. Geist, damit Er mich zusammen mit Magdalena zum leeren Grab führt und mir erlauben möge die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus zu erleben.
- Ich stehe in der Nähe von Magdalena, die voller Schmerz vor dem Grab weint (v. 11). Ich höre ihr Schluchzen. In der Stille verweile ich bei der Frau, die den größten Verlust ihres Lebens beweint.
- Ich höre das Gespräch von Magdalena mit den Engeln (v. 12-13). Ich verweile etwas länger bei ihren Worten: „*Man hat meinen Herrn weggenommen ...*“. Ich fühle mich in den Ton dieser Worte hinein. Magdalena sucht den vielgeliebten Jesus und zugleich fühlt sie sich ratlos.
- Magdalena hört zum zweiten Mal die Frage: „*Warum weinst du?*“ (v. 15). Sie erkennt Jesus nicht im Fragenden. Gebeugt in ihrem Schmerz vermag sie nicht Diesen zu erkennen, den sie sucht.
- Worin identifiziere ich mich am meisten mit Magdalena? Was kann ich über meinen Kontakt mit dem lebenden Jesus in den Augenblicken des Schmerzes sagen, wo ich einen großen Verlust erlebt habe?
- Ich richte meinen Blick auf Magdalena in dem Augenblick, wo sie ihren Namen „*Maria!*“ (v. 16) hört. Ich bemerke, wie ihr Gesicht sich in einem Moment ändert. Jesus holt ihr Herz mit einem liebevollem „*Maria*“ aus dem Grab der Verzweiflung.
- Habe ich solch eine Begegnung mit Jesus erlebt, die mich wieder aufleben hat lassen? Erinnerung mich daran, mit welchen Worten Er mich damals berührt hat? Leben diese Worte weiterhin in mir?
- Ich betrachte den lebenden Jesus, der zum VATER zurückkehrt (v. 17). Ich nähere mich Ihm wie Magdalena und mit Liebe wiederhole ich den Namen Jesu, mit dem ich Ihn am liebsten nenne: *Mein Heiland, mein Herr, mein Meister, mein Freund ...*

1. Osterwoche - Osterdonnerstag

Impulse zum Lukasevangelium 24,35-48

"Da erzählten sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach. Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: *Friede sei mit euch!* Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: *Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.* Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: *Habt ihr etwas zu essen hier?* Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen. Dann sprach er zu ihnen: *Das sind die Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich gesagt ist.* Darauf öffnete er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift. Er sagte zu ihnen: *So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr seid Zeugen dafür.*" (Lk 24,35-48)

Erfahre die Gegenwart Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Erfahrung der Gegenwart Jesu im Wort und in den alltäglichen Ereignissen.

- Ich schaue mir die Jünger an und lausche ihren Gesprächen (v. 35). Sie sind aufgeregt aufgrund der neuen Nachrichten. Manche von ihnen haben den lebenden Jesus gesehen! Man spürt bei ihnen Freude und Verlegenheit. Es begleitet sie eine große Anspannung, sie sind voller Erwartung ...
- Ich kehre zu diesen Situationen in meinem Leben zurück, wo ich tief berührt worden bin durch das Zeugnis von Menschen, die über ihre Begegnung mit Jesus erzählt haben. Könnte ich ähnliche Erfahrungen erzählen und bezeugen: „Jesus lebt! Ich bin Ihm begegnet?“
- Ich bemerke Beunruhigung und Furcht auf dem Gesicht der Jünger, als Jesus zu ihnen kommt. Betretenheit und Zweifel erlauben ihnen nicht Ihn zu erkennen. Sie vermögen es nicht Seinen Frieden anzunehmen (v. 36-38).
- Was kann ich über meinen Seelenzustand sagen? Was hindert mich am meisten daran die Anwesenheit Jesu zu erfahren? Ich teile es Jesus mit. In welchen Bereichen habe ich Ängste und Zweifel? Ich übergebe sie Jesus und bitte Ihn um Seinen Frieden.
- Geduldig hilft Jesus den Jüngern Ihn als Lebenden zu erkennen. Er macht sie aufmerksam auf die Zeichen Seiner Gegenwart: Sein Leib, die Spuren Seiner Wunden, die Speise (v. 39-43). Was kann ich sagen über die Zeichen der Gegenwart Jesu in meinem Leben? Durch welche Zeichen spricht Er zu mir?
- Jesus macht auf die Worte der Schrift aufmerksam, die von Ihm sprechen. Im Licht und in der Kraft des Wortes können die Jünger Gottes Pläne verstehen, die sich vor ihren Augen erfüllen. Durch das Wort können Sie Sein Leben tiefer ablesen und Seine Zeugen werden (v. 44-48).
- Welche Bedeutung besitzt das Wort Gottes für meinen Alltag? Was ist meine größte Erfahrung in der Begegnung mit dem Wort? Wie haben sie meine Beziehung zu Jesus verändert? Ich suche in der Bibel nach Worten, die mich Jesus am meisten näher bringen. Ich bete mit diesen Worten im Herzen.

1. Osterwoche - Osterfreitag

Impulse zum Johannesevangelium 21,1-14

"Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus (Zwilling), Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: *Ich gehe fischen*. Sie sagten zu ihm: *Wir kommen auch mit*. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: *Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen?* Sie antworteten ihm: *Nein*. Er aber sagte zu ihnen: *Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen*. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: *Es ist der Herr!* Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: *Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt*. Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: *Kommt her und esst!* Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: *Wer bist du?* Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war."

Bleibe in der Gegenwart des Auferstandenen! (nach P. Wons)
Um was bitte ich? – Um die Gnade in der Gegenwart des Auferstandenen im Alltag zu bleiben.

- Ich stelle mir vor, dass ich mich unter den Aposteln befinde, die fischen gehen. Einige von ihnen fehlen (v. 2). Ich bemerke ihre Verlorenheit. In ihnen lebt die schmerzliche Erinnerung an die Leiden und den Tod Jesu. Sie haben Ihnen damals alleine gelassen. Jetzt benötigen sie selbst die Auferstehung ...
- Was kann ich über mein Erleben von Ostern sagen? Wie habe ich die Wartezeit auf den Auferstandenen verbracht? Gab es etwas, was mir die österliche Freude verringert hat?
- Ich schaue auf die Jünger, die sich die ganze Nacht beim Fischfang abgemüht haben. Ihre Netze sind leer (v. 3). Ihr Boot ist leer: Es fehlt ihnen Jesus. Ohne Ihn gelingt ihnen nichts. Ich bemerke ihre Ratlosigkeit.
- Ich erinnere mich an meine „*missratenen Fischfänge*“, an die dunklen Nächte, wo mir nichts gelungen ist. Wie habe ich diese Niederlagen verkraftet? Erwinnere ich mich an Momente der Ratlosigkeit, wo ich mich nach Jesus gesehnt habe?
- Ich schaue auf Jesus, der am Ufer steht. Es ist Morgendämmerung (v. 4). Ich betrachte Seinen Blick und Frieden. Ich lausche Seinen Worten. Er sagt persönlich zu mir: „*Mein Kind, hast du nicht etwas zu essen?*“ (v. 5). Ich teile Jesus meinen größten Hunger und meine Bedürfnisse mit.
- Ich bemerke die Verwunderung der Apostel, als das Netz sich plötzlich mit Fischen füllt und Johannes dadurch erkennt: „*Es ist der Herr!*“ (v. 6-7). Ich sättige mich an ihrem Erlebnis. Ihr Seelenzustand ändert sich, als sie die lebende Gegenwart Jesu bemerken.
- Ich springe ins Wasser wie Petrus. Ich laufe zu Jesus. Er wartet auf mich mit dem Frühstück (v. 7-14). Ich bekenne Ihm meinen Glauben und meine Liebe. Ich bleibe in Seiner Gegenwart und wiederhole: „*Es ist der Herr!*“

1. Osterwoche - Ostersonntag **Impulse zum Markusevangelium 16,9-15**

"Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentages auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Sie ging und berichtete es denen, die mit ihm zusammen gewesen waren und die nun klagten und weinten. Als sie hörten, er lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht. Darauf erschien er in einer anderen Gestalt zweien von ihnen, als sie unterwegs waren und aufs Land gehen wollten. Auch sie gingen und berichteten es den anderen, und auch ihnen glaubte man nicht. Später erschien Jesus auch den Elf, als sie bei Tisch waren; er tadelte ihren Unglauben und ihre Verstocktheit, weil sie denen nicht glaubten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten. Dann sagte er zu ihnen: *Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!*"

Glaube daran, dass Jesus lebt! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um die Heilung des Herzens vom Unglauben und um die Freude aufgrund der Gegenwart des Auferstandenen.**

- Meine Betrachtung beginne ich mit dem eifrigen Gebet zum Hl. Geist, damit Er mich mit dem Feuer eines festen Glaubens entzünden möge und ich an jedes Wort glaube, das ich höre; damit ich es verschlinge wie den Lebenshauch!
- Ich verbleibe bei der Szene, in der Jesus sich Magdalena zeigt (v. 9). Sie war eine Frau, die von Dämonen gequält wurde. Jetzt ist sie diese, die als Erste den Auferstandenen sieht. Jesus vermag es, diese mit Liebe zu Sich anzurühren, die am meisten verloren waren.
- Glaube ich daran, dass Jesus sich danach sehnt, Sich auch mir zu zeigen? Gibt es in meiner Vergangenheit etwas, was mich daran hindert Jesus heute zu begegnen? Ich bitte Magdalena darum, zusammen mit mir um meine innere Heilung zu beten.
- Ich bemerke, dass im ganzen Text ständig das Problem des Unglaubens der Jünger wiederkehrt (v. 10-14). Sie schaffen es nicht daran zu glauben, dass Jesus lebt. Es gibt etwas, was ihre Herzen auf diese Wahrheit verschließt. Glaube ich daran, dass Er in meinem Alltag lebt, mich sucht und mir begegnet?
- Zusammen mit den Jüngern setze ich mich an den Tisch. Sie sind in der Traurigkeit versunken (v. 10). Sie sehnen sich nach Jesus, und vermögen es nicht, Ihm zu begegnen. Sehne ich mich nach Jesus? Bemühe ich mich darum Ihm zu begegnen? Wie sieht mein Gebet aus, das Hören auf das Wort (Gottes), der Empfang der Sakramente?
- Jesus lässt sich vom Unglauben der Jünger nicht entmutigen. Er lässt sie nicht im Stich. Er will sie wiedergewinnen. Zuerst schickt er ihnen Zeugen (v. 10-13), dann zeigt Er sich ihnen selbst (v. 14) und erteilt ihnen den Sendungsauftrag (v. 15). Jesus kämpft um mich, um meinen Glauben! Niemals gibt Er mich auf!
- Jesus wirft den Jüngern ihren mangelnden Glauben und ihre „Sklerose des Herzens“ (v. 14) vor. Schwierige Erfahrungen vermögen mich auf die Zeichen der Gegenwart Jesus zu verschließen. Ich bitte Ihn heute: *„Heile die Augen meines Herzens, damit ich Dich bei jedem Schritt erkenne!“*